

„Eine dauernde Zumutung“

Ein Studium am Europa-Kolleg in Brügge verbessert die Karrierechancen in der EU-Verwaltung.

Aus den Räumen des Europa-Kollegs geht der Blick auf das mittelalterliche Brügge, auf altflandrische Backsteinhäuser und maleische Kanäle. Die Studenten aus 30 Ländern aber, die sich hier auf eine internationale Karriere vorbereiten, sind schon voll im neuen Jahrtausend.

„Kein Schwein kümmert sich zu Hause um Europa“, schimpft die Deutsche Natalie Hammerich, 25, die „Development of Human Resources“ studiert, „dabei erfährst du hier erst, in welchem Change wir sind.“

Mit der deutschen Wortfindung hapert es bei Natalie manchmal, sie spricht „Eurospeak“. Roland Klages, 24, Jurist aus Heidelberg, und Politologe Michael Ferber, 26, aus Tübingen können das gut verstehen. Während ihrer Grundausbildung haben sie eine Zeit lang in Genf, Paris und in den USA studiert, Deutsch vergaßen sie da fast.

Im September kamen die drei nach Brügge, nachdem sie in Bonn einen harten Auswahltest bestanden hatten. Nur durch Zufall erfuhren sie von dem Aufbaustudium, das unter anderem die Fächer Jura, Ökonomie, Politik- und Verwaltungswissenschaften mit besonderem Blick auf Europa anbietet.

Materialien und Seminare gibt es in Englisch oder Französisch, die Studenten sind meist dreisprachig, Professoren fliegen aus London, Florenz, Paris oder Berlin ein – ein „Flying College“ mit 120 wechselnden Lehrkräften. Karel Van Miert, der frühere EU-Wettbewerbskommissar, lehrt hier. Andere Dozenten lesen über die Krise der Wohlfahrtsstaaten, Informationstechnologien, europäisches Steuerrecht, EU-Institutionen oder Konfliktmanagement in multikulturellen Organisationen.

Organisiert ist das Institut wie ein Oxford-College, finanziert durch EU-Beiträge, den belgischen Staat und Studiengebühren von jährlich 12 000 Euro. Die 270 Studenten bilden eine Lebens- und Lerngemeinschaft für ein Jahr. Nur 25 Deutsche sind darunter, die meisten bekommen Stipendien.

Am Ende steht der „Master of European Studies“. Die Euro-Absolventen gehen in die EU-Administration, in internationale Anwaltskanzleien, Con-

sultant-Büros oder Verbände. Dabei können sie ein weltweites Netzwerk von Kontakten nutzen, bekannt als „Brügger Mafia“.

Einer, der vor 45 Jahren das Kolleg besuchte, ist heute der Direktor. Otto von der Gablentz, Jurist, Politologe, deutscher Diplomat, früher außenpolitischer Berater Helmut Schmidts, jetzt Prediger der „Brügger Formel“: „Wir müssen hier so tun, als ob es keine Nationalitäten mehr gäbe: unter großem Druck mit vielen Nationen hochwertige Arbeitsergebnisse zu Stande bringen.“

Eigentlich sei das Europa-Kolleg eine „dauernde Zumutung“, meint von der



Direktor Gablentz (M.), Studenten*: Eurospeak im Flying College

Gablentz: Einen normalen Unibetrieb dürfe niemand erwarten, das sei bei den unterschiedlichen Ausbildungen, Methoden und sozialen Hintergründen unmöglich.

Ein Baustein aus dem Lehrprogramm: das alljährliche Simulationspiel, bei dem 15 Studenten eine Sitzung des EU-Rates nachbilden und am Verhandlungstisch eine EU-Richtlinie beschließen. Sie lernen nationale Interessen einzubringen, müssen dafür Allianzen schmieden und das übergeordnete EU-Interesse im Auge haben. Lernziel: der kompetente Europäer.

SYLVIA SCHREIBER

* Natalie Hammerich, Michael Ferber, Roland Klages.